

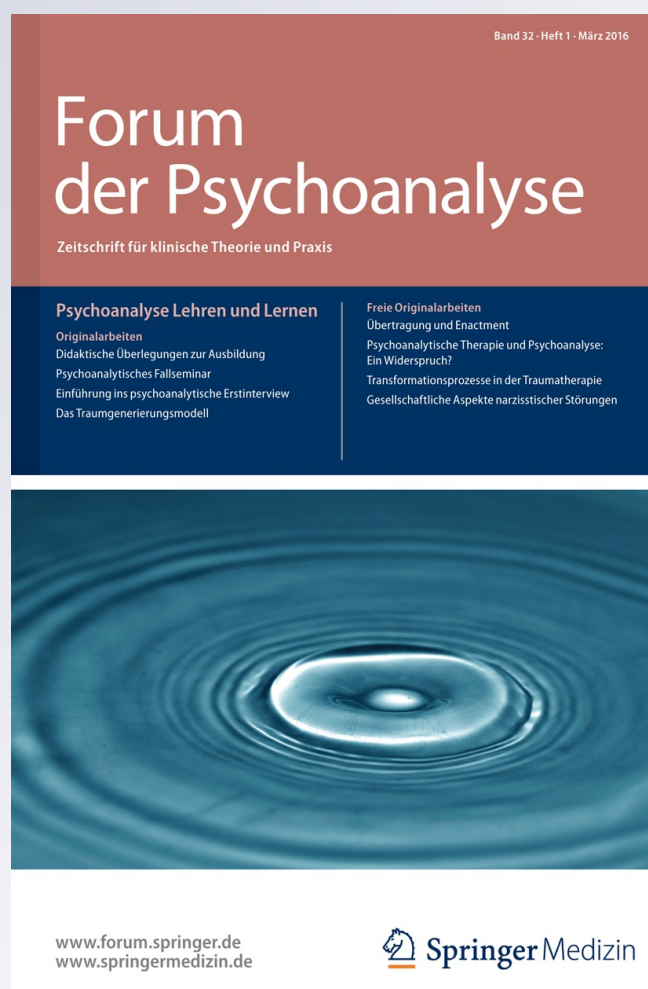
Wie können wir in das psychodynamische Erstinterview einführen?

Horst Kächele, Lydia Kruska, Jenny Kaiser & Katrin Gehlhaar

Forum der Psychoanalyse
Zeitschrift für klinische Theorie und Praxis

ISSN 0178-7667
Volume 32
Number 1

Forum Psychoanal (2016) 32:31-38
DOI 10.1007/s00451-016-0225-z



Your article is protected by copyright and all rights are held exclusively by Springer-Verlag Berlin Heidelberg. This e-offprint is for personal use only and shall not be self-archived in electronic repositories. If you wish to self-archive your article, please use the accepted manuscript version for posting on your own website. You may further deposit the accepted manuscript version in any repository, provided it is only made publicly available 12 months after official publication or later and provided acknowledgement is given to the original source of publication and a link is inserted to the published article on Springer's website. The link must be accompanied by the following text: "The final publication is available at link.springer.com".

Wie können wir in das psychodynamische Erstinterview einführen?

Horst Kächele¹ · Lydia Kruska¹ · Jenny Kaiser¹ · Katrin Gehlhaar²

Online publiziert: 22. Februar 2016
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2016

Zusammenfassung Wir stellen Überlegungen an, welche überlieferten Texte sich für die Einführung ins psychodynamische Denken von Bachelor-Studierenden des Faches Psychologie eignen. Wir kommen zu dem Schluss, dass die Nutzung von den Studierenden bekannten und individuell geschätzten Werken der Welt- und/oder Trivalliteratur sich eignen, um die Studierenden fiktive Erstgespräche mit ihren Roman- oder Filmhelden durchführen zu lassen.

How can we make an introduction into the psychodynamic first interview?

Abstract We reflect on which traditional texts are suitable for the introduction into psychodynamic thinking for bachelor students in the faculty of psychology. We come to the conclusion that the use of works known and individually valued by the students from the world and/or trivial literature are suitable to allow students to carry out fictive preliminary conversations with their heroes from novels or films.

Überarbeitete Fassung des auf der Tagung „Psychoanalyse Lehren und Lernen“ am 01.10.2015 gehaltenen Vortrags.

✉ Prof. Dr. med. Dr. phil. Horst Kächele
horst.kaechele@ipu-berlin.de

¹ International Psychoanalytic University, Stromstr. 3b, 10555 Berlin, Deutschland

² Universität Ulm, Ulm, Deutschland

Hinführung

Lange Zeit waren als Einführung in das Werk Freuds besonders die Freud'schen Krankengeschichten beliebt. Jones betonte, dass der Fall Dora – nach den *Studien über Hysterie* die erste der exemplarischen Krankengeschichten – „jahrelang als Modell für Kandidaten der Psychoanalyse [diente], und obschon unsere Kenntnisse seither große Fortschritte gemacht haben, ist ihre Lektüre auch heute noch genau so interessant wie früher ... Hier war ein Mensch, der nicht nur genau auf jedes Wort seines Patienten hörte, sondern für den auch jedes Jota einer Äußerung ebenso determiniert war und ebenso einen Zusammenhang voraussetzte wie die physikalischen Erscheinungen“ (1962, S. 306 f.).

Eine andere Möglichkeit, sich dem Werk Freuds zu nähern, wurde von Holt in seinem „Decalogue“ für den Leser von Freud so formuliert: „To conclude, let me come back to my original statement that a better understanding of Freud's intellectual background and cognitive style would help the contemporary reader to read him with insight rather than confusion, and try to give it substance in the form of ten admonitions. Like another decalogue, they can be reduced to one golden rule: be empathic rather than projective – earn what are the man's own terms and take him on them“ (1973, S. 79).

Neuere Lehrbücher

Oder sollen wir unsere Studierenden für klassische Lehrbuchtexte zu gewinnen versuchen (Caruso 1957; Toman 1978)? Oder gar auf das erste große Handbuch der Tiefenpsychologie aufmerksam machen und empfehlen, sich einen ersten Eindruck über die schon vor fünfzig Jahren existierende Reichhaltigkeit zu machen (Frankl et al. 1959)? Allerdings dürfte es nicht leicht sein, überhaupt noch Exemplare dieses fünfbandigen Werkes ausfindig zu machen.

Oder sind wir mit den gegenwärtig auf dem Markt befindlichen Lehrbüchern so zufrieden, dass wir wohl eher die Qual der Wahl haben: Reimer und Rüger (2000), Jaeggi et al. (2003), Wöller und Kruse (2010), Boll-Klatt und Kohrs (2014)?

Eine Alternative

Doch wie wäre es mit einem ganz anderen Zugang, mit der Empfehlung, die Studierenden auf Klassiker der entwicklungspsychologischen Belletristik aufmerksam zu machen:

- Schwindt: Anton Reiser,
- Goethe: Wilhelm Meister,
- Hesse: Unterm Rad.

Möglicherweise könnte es probater sein, auch die mediale Faszination des Kinos zu nutzen und Unterrichtseinheiten mit der Besprechung von thematisch reichhaltigen Filmen einzuleiten. Könnten wir nicht die Empfehlung von Denzin (2004) aufgreifen,

Filme und Videos als sozialwissenschaftliches Erfahrungsmaterial zu benutzen, und Kinofilme als kulturelle Symptome thematisieren (Laszig und Schneider 2008)? So zum Beispiel den Allzeit-Klassiker *Vom Winde verweht* für die Prinzessinthematik oder *Die Katze auf dem heißen Blechdach* für die männlich-negativ-ödipale Problematik oder für Frauen und Männerbilder die Gender-Konstruktionen in *La Belle et la bête* von Jean Cocteau zu studieren (Hamburger 2015).

Ausgang unserer Überlegungen ist, dass psychodynamische Ausbildungskandidatinnen heutzutage jung, weiblich, digital, international sind. Ob sie noch lesen und wie viel scheint eine bedenkenswerte Frage: „Do digital natives read at all?“ Fachliteratur zu lesen, ist vermutlich erst relativ spät in der Ausbildung sinnvoll! Stattdessen sind „Action-prone“-Anweisungen erforderlich! Zum Beispiel: Tue was, setze um, was Du gelesen hast, gehe in eine fiktive Interaktion ...

Wir geben folgende „transformational instructions“:

Was ist Ihr Lieblingstext?

In der Literatur?

Welchen Film haben Sie dreimal gesehen?

Wer ist Ihre Lieblingsfigur?

Stellen Sie sich vor, dass diese zu Ihnen in ein Erstgespräch kommt!

Ein Musterbeispiel soll dies illustrieren; wir berichten aus einem fiktiven Erstinterview mit Lady Macbeth¹:

Lady Macbeth wirkt bei der Begrüßung ausgesprochen freundlich und selbstsicher, sie setzt sich und lächelt den Therapeuten entspannt an.

Lady Macbeth: „Schön, dass wir uns treffen.“ [*Lady Macbeth hält Blickkontakt und lächelt den Therapeuten freundlich an.*]

Therapeut: „Ich hoffe, Sie haben den Weg gut gefunden, was führt Sie denn zu mir?“ Lady Macbeth: „Vielleicht ist es Schicksal?“ [*Lächelt*]. „Ich denke, wir werden ein nettes Gespräch haben. Sie wurden mir empfohlen, und für angenehme Gespräche bin ich immer offen. Wissen Sie, die Hexen haben Großes prophezeit, und in naher Zukunft werde ich die Frau des Königs sein.“

Therapeut: „Also das, was Sie herführt, ist der Wunsch nach einem Gespräch?“

Im folgenden Gespräch kommt Lady Macbeth zwar immer wieder darauf zurück, welch tolles Leben sie doch führt, und wie viel sie im Leben erreicht hat und noch erreichen kann, allerdings wird auch deutlich, dass sie sich wünscht, dass ihr Mann Macbeth eine ähnliche Stärke wie sie zeigt, und dass sie damit hadert, dass die Gesellschaft ihr als Frau nicht mehr Handlungs- und Machtspielraum zugesteht.

Als Fazit des ersten Gespräches vermerkt die (studentische) Interviewerin:

Der Therapeut versucht, zwar den Raum zu bieten, dass Lady Macbeth vermehrt auch Gefühlen Platz geben kann, allerdings blockt sie dies erfolgreich ab, indem sie immer wieder erneut versucht, dem Therapeuten ihr bewundernswertes Leben aufzuzeigen. Über andere Personen spricht sie eher herablassend, dem Therapeuten gegenüber zeigt sie jedoch viel Charme und Freundlichkeit.

¹ Verfasst von Katrin Gehlhaar (Universität Ulm, WS 2014/15).

Ein anderer Zugang

Dieses Vorgehen, Anfängerinnen ins psychodynamische Denken einzuführen, indem sie eigene Erfahrungen mit Personen der Literatur oder des Kinos in ein fiktives Interview transformieren müssen, hat sich für uns inzwischen bewährt. Beispielsweise wurden von Ulmer Bachelor-Studierenden folgende Personen „interviewt“²:

Romanfiguren

Psychologische Charakterisierung einer literarischen Person: Blanche DuBois aus Tennessee Williams' Drama *Endstation Sehnsucht*

Soll ich, vernünftigerweise, endlich verrückt werden? Charakterisierung von Wolf Wondratscheks *Carmen oder bin ich das Arschloch der achtziger Jahre*

Psychologische Charakteristik einer Romanfigur: John Fowles *Der Sammler*

Don Juan, ein autonomer Charakter? Charakterisierung des Protagonisten Don Juan anhand des Romans *Die Lehren des Don Juan. Ein Yaqui-Weg des Wissens* von Carlos Castaneda

Psychologische Charakterisierung des Fräulein Doktor Mathilde von Zahnd. Friedrich Dürrenmatt *Die Physiker*

Charakterisierung: Frida Kahlo und die Liebe

Charakterisierung des Jungen Holden Caulfield aus dem Roman *Der Fänger im Roggen* von J.D. Salinger (1951)

Max Frisch *Homo faber*: eine Charakterisierung der Hauptfigur

Jakob Magnusson: *Erbsen auf halb 6*, psychologische Charakterisierung

Charakterisierung des Jean-Baptiste Grenouille aus dem Buch *Das Parfum – Die Geschichte eines Mörders* von Patrick Süskind (1985)

Charakterisierung des Johannes A. Irrwein. Romanfigur aus *Blasmusikpop oder Wie die Wissenschaft in die Berge kam* von Vera Kaiser 2012

Charakteranalyse der Protagonistin Maria in Paulo Coelho's Roman *Elf Minuten*

Charakterisierung von Michael Berg aus *Der Vorleser* von Bernhard Schlink

Charakterisierung: Mick Kelly aus *Das Herz ist ein einsamer Jäger* von Carson McCullers

Charakterisierung von Noyuri Kusaka aus *Bis nächstes Jahr im Frühling* von Hiromi Kawakami

Charakterisierung von Petter aus *Der Geschichtenverkäufer* von Jostein Gaarder *Bahnwärter Thiel* von G. Hauptmann

Psychotherapeutisches Erstgespräch mit Catherine Earnshaw aus *Sturmhöhe*

Ein psychotherapeutisches Erstgespräch mit Frau Claire Zachanassian

Zwei psychotherapeutische Erstgespräche mit „Blue“ und „Madison Gray“ aus *Die Geschichte von Blue* von Solomonica de Winter

Erstinterview mit Dorian Gray aus *Das Bildnis des Dorian Gray* von Oscar Wilde

²Die Berichte sind nachzulesen auf [www.horstkaechele.de/\(deutsch/Uni-Ulm\)](http://www.horstkaechele.de/(deutsch/Uni-Ulm)).

Psychotherapeutisches Erstgespräch mit Franz Kafka
Der Steppenwolf von Hermann Hesse
 Erstgespräch mit der Mutter von Hänschen Klein
 Erstgespräch mit Henry VIII.
 Psychotherapeutisches Erstgespräch mit Iris Sellin aus dem Roman *Blueprint-Blaupause* von Charlotte Kerner
 Das psychotherapeutische Erstgespräch mit Lady Macbeth
 Psychotherapeutisches Erstgespräch mit Nathanael aus *Der Sandmann* von E.A.T. Hoffmann (1816)
 Ein fiktives Erstgespräch mit der Romanfigur Woyzeck aus dem gleichnamigen Buch von Georg Büchner
 E-Mails von dem jungen Werther

Film-/Fernsehfiguren

Psychotherapeutisches Erstgespräch mit August Frommer aus dem Film *Jenseits der Ferne*
 Ein Erstgespräch mit Dexter Morgan
 Ein fiktives Erstgespräch mit Laura Holt
 Ein Erstgespräch mit Lisbeth Salander
 Der Protagonist aus dem Film *Fight Club*
Mr. Jones
Rain Man. Analyse von Raymond und Charlie Babbitt
 Simon aus dem Film *Im Weltall gibt es keine Gefühle* von A. Öhmann (2010)
 Bernd Stromberg – das Erstinterview
 Erstgespräch mit Walter White
 Charakterisierung des John Nash aus dem Film *A Beautiful Mind*
 Charakterisierung von Jordan Belfort aus dem Film *The Wolf of Wall Street*
 Dr. Hannibal Lecter – Genie und Wahnsinn
 Charakterisierung Dr. House
 Betrachtung des Frank W. Abagnale (Jr.) im Film *Catch Me If You Can* und in der Realität
 Psychologische Beschreibung der Filmfigur Sherlock Holmes aus der gleichnamigen BBC-Reihe
 Fiktives Erstgespräch mit Barney Stinson aus der TV-Serie *How I met your mother*
 Klinisch-psychologische Analyse des Protagonisten aus dem Film *Besser geht's nicht*
 Fiktives psychotherapeutisches Erstinterview mit der Filmrolle Walter Sobchak aus dem Film *The Big Lebowski*
 Walter White in *Breaking Bad*
 Analyse einer Filmfigur bezüglich ihrer psychischen Störung: *Vincent will Meer*
Wir müssen über Kevin reden
 Erstgespräch mit Lady Edith Crawley aus der Fernsehserie *Downton Abbey*

Transfer nach Berlin

Auch Berliner Bachelor-Studierende an der International Psychoanalytic University, Berlin, überlegten anhand der oben genannten „transformational instructions“, wie sich ihr/e Lieblingsprotagonist/in aus Literatur oder Film in einem fiktiven Erstgespräch ihnen als potenzielle psychodynamische Therapeuten gegenüber inszenieren würde. Sie bekamen etwas zehn Minuten Zeit zu notieren, welches Lebensproblem die Person im Erstgespräch schildern, wie sie dieses Problem darstellen und welche Erklärungsansätze sie dafür nennen würde. Sie sollten also ein Bild von der Persönlichkeit der Patienten und ihrer möglicherweise klinisch relevanten psychischen Störung im Kontext der entsprechenden Lebensumwelt entwerfen. In Kleingruppen tauschten sie sich danach über ihre Patienten aus und einigten sich im Sinne eines „collaborative learning“ auf einen Fall, den sie dann im Seminar vorstellten (Huber 2004). Die anderen Seminarteilnehmer hatten jeweils die Aufgabe zu erraten, um welche Person es sich handelte.

Beispiel

Ein junger Mann kommt zum Erstgespräch und berichtet, ihm werde von einem einflussreichen Mann nach dem Leben getrachtet, der auch schon seine Eltern getötet habe. Diesem Mann habe er in den vergangenen Jahren schon wiederholt im Kampf auf Leben und Tod gegenübergestanden. Momentan leide er sehr unter dem Verlust seines verstorbenen Schulleiters, der für ihn wie ein Vater war, fühle sich seit dessen Tod oft traurig, müde und erschöpft. Auch habe er Albträume und leide unter belastenden Erinnerungen. Er habe das Gefühl, immer sehr wachsam sein zu müssen, damit niemand ihm etwas tut. Glücklicherweise habe er ein stabiles soziales Umfeld. Seine Freunde würden eng zu ihm halten, diese seien ihm sehr wichtig und ein starker Halt. Schon in seiner Kindheit sei er von seinen Verwandten schikaniert worden, bei denen er nach dem Mord an seinen Eltern aufgewachsen sei. Bei ihnen habe er in einem Verschlag unter der Treppe hausen müssen, bis er im Alter von elf Jahren auf ein Internat gekommen sei. Er habe sich auch nie hübsch gefühlt, fühle sich oft ausgegrenzt, auch, wenn er besondere Fähigkeiten habe, da er zaubern könne. Er beschreibt sich als selbstlos und bescheiden, habe aber ein hitziges Gemüt, sei manchmal reizbar.

Auf die Frage, welche Symptome dieser Patient „Harry Potter“ habe, wurden als erstes Symptome einer posttraumatischen Belastungsstörung und einer Depression genannt und anhand der Lebensgeschichte des Patienten psychodynamisch erklärt. Nach dem Hinweis, ein Patient, der von sich behaupte, magische Kräfte zu besitzen und vom Mörder seiner Eltern verfolgt zu werden, zeige womöglich positive Symptome einer psychotischen Erkrankung, folgte eine intensive Auseinandersetzung darüber, wie mit subjektiven Daten des Patienten umgegangen werden sollte, welche Gefühle Patienten im Therapeuten auslösen können und welche Haltung dieser an dieser Stelle einnehmen sollte.

Implizit lernten die Studierenden also in einem aufsteigenden Verstehensprozess (Bottom-up) die grundlegenden Strukturen eines Erstgesprächs und machten erste

Erfahrungen mit der Entfaltung der „Szene“ (Argelander 2011). Dabei erfuhren sie, dass es nicht nur wichtig ist, was inhaltlich, auf einer bewussten Ebene als Problem präsentiert wird, sondern auch, wie sich das Problem unbewusst z. B. durch Handlungen selbst in Szene setzt.

Fazit

- Auf Lebenswelten der Studierenden zugreifen und diese aktiv einbeziehen.
- Statt Buchweisheiten personales Wissen aktivieren.
- Multimodales Erleben fördern.
- Warum nicht eine psychodynamische PSYCHO-App entwerfen mit selbst produzierten Lehrfilmen à la *YouTube*?

Einhaltung ethischer Richtlinien

Interessenkonflikt Horst Kächele, Lydia Kruska, Jenny Kaiser und Katrin Gehlhaar geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Dieser Beitrag beinhaltet keine von den Autoren durchgeführten Studien an Menschen oder Tieren.

Literatur

- Argelander H (2011) Das Erstinterview in der Psychotherapie. WBG, Darmstadt (9. unveränd. Aufl.)
- Boll-Klatt A, Kohrs M (2014) Praxis der psychodynamischen Psychotherapie. Grundlagen – Modelle – Konzepte. Schattauer, Stuttgart
- Caruso IA (1957) Bios Psyche Person. Eine Einführung in die allgemeine Tiefenpsychologie. Karl Alber, Freiburg
- Denzin NK (2004) Reading Film – Filme und Videos als sozialwissenschaftliches Erfahrungsmaterial. In: Flick U, von Kardorff E, Steinke I (Hrsg): Qualitative Forschung. Rowohlt Taschenbuch, Reinbeck bei Hamburg, S 416–428
- Frankl VE, von Gebattel VE, Schultz JH (1959) Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie Band 1 Allgemeine Neurosenlehre und Allgemeine Psychotherapie. Urban & Schwarzenberg, München
- Hamburger A (2015) Frauen- und Männerbilder im Kino. Genderkonstruktionen in La Belle et la Bête von Jean Cocteau. Psychosozial, Gießen
- Holt RR (2014 {1973}) On reading Freud. International Psychotherapy Institute, Washington, DC
- Huber A (Hrsg) (2004) Kooperatives Lernen – kein Problem. Effektive Methoden der Partner- und Gruppenarbeit. Klett-Verlag, Leipzig
- Jaeggi E, Gödde G, Hegener W, Möller H (2003) Tiefenpsychologie lehren – Tiefenpsychologie lernen. Klett-Cotta, Stuttgart
- Jones EE (1962) Das Leben und Werk von Sigmund Freud. Huber, Bern
- Laszig P, Schneider G (2008) Film und Psychoanalyse. Kinofilme als kulturelle Symptome. Psychosozial, Gießen
- Reimer C, Rüger U (2000) Psychodynamische Psychotherapien. Lehrbuch der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapien. Springer, Berlin
- Toman W (1978) Tiefenpsychologie. Kohlhammer, Stuttgart
- Wöller W, Kruse J (2010) Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie, 4. Aufl. Schattauer, Stuttgart

Horst Kächele, Prof. Dr. med. Dr. phil., Facharzt für psychosomatische Medizin und Psychotherapie, ehemals Ärztlicher Direktor der Universitätsklinik Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm; seit 2009 Professor an der International Psychoanalytic University. Forschungsschwerpunkte: Verlaufs- und Ergebnisforschung, Psychoonkologie, klinische Bindungsforschung (siehe www.horstkaechele.de). (Siehe u.a. auch Heft 2, 2007 sowie Hefte 1 und 2, 2009 sowie 2, 2010).

Lydia Kruska, Dipl.-Pädagogin (Rehab.), M.A. Psychologie, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der International Psychoanalytic University, Berlin. Forschungsschwerpunkte: Psychotherapieforschung, Angsterkrankungen bei Kindern.

Jenny Kaiser, M.A. Psychologie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der International Psychoanalytic University Berlin, Forschungsschwerpunkte: Psychotherapieforschung, Angsterkrankungen bei Kindern, Affektforschung.

Katrin Gehlhaar, B.A. Universität Ulm.